Berliner Volks-Zeitung
Nr. 35 — 76. Jahrgang

Morgen-Ausgabe
Sonnabend, 1. Januar 1928

Illustrierte Moden-Zeitung

Kleine Mittel — große Wirkung

Ein Faschingsfest, das wenig Geld kostet, im eigenen Heim

„Also wenn ich bitten darf! Zum ganz einfachen Abendbrot! Sie wissen ja — Geldknappheit auf der ganzen Linie! — Na — wir werden schon vergnügt sein. Gute Laune ist mitzubringen." —

„Uff", mit einem hörbaren Seufzer legte die junge Frau Doktor den Hörer beiseite. 12 Personen zum Abendbrot und noch dazu die „Vorgesetzten"!

Nun war guter Rat teuer. Es mußte schön werden und durfte nicht viel Geld kosten, dazu war's die Zeit, wo die Faschingswogen hoch gingen.

Mit Schaudern dachte Frau Asta an den Abend neulich bei Müllers. Dünner, lauwarmer Tee, belegte Brötchen, die sich vor Angst leise krümmten, kaltes, grelles Licht und — keine einzige Blume. Alles so nüchtern und freudlos, wie die Wirtin, die immer wieder versicherte, in der heutigen schweren Zeit „könne man eben nicht anders".

Frau Asta überlegte. War das wirklich nötig, war Geldknappheit die Entschuldigung für jede Stil- und Kulturlosigkeit? Nein, sie wollte es anders machen. Gerade! Ihr kleiner Abend sollte ein Fest werden — innen und außen und doch nicht viel Geld kosten. Nur — es war nicht so einfach.

Leise summend ging Frau Asta durch ihr kleines Reich. Eßzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer.

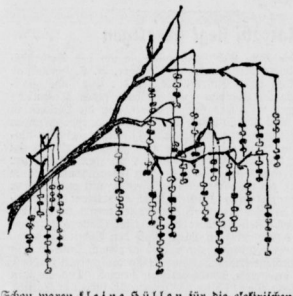
„Also Schlafzimmer wird Damengarderobe, für die Herren genügt der kleine Vorflur, stolz „Diele" genannt.

Fasching, Fasching! Das Wort ließ Frau Asta nicht los. Sie war nicht umsonst Rheinländerin, die klein-zierliche Frau Doktor, und nun hatte sie Gäste, und es mußte „apart" werden. Was ja immer ihr Ehrgeiz gewesen, und Männe sollte stolz auf seine kleine Frau sein.

Also was tun? Die Bewirtung war einfach. Bowle, viel Bowle, dazu hatte sie im Sommer schon Pfirsiche eingeweckt. Vom Wagen natürlich, 35 Pfennig das Pfund. Sie waren herrlich geworden. — Wein — natürlich Apfelwein, wenn die Bowle kalt ist, schmeckt er tadellos. Salat, etwas kalte Küche, die Platten mit Grün geziert, Obst und frische Waffeln, die bei ihr berühmt waren. Von zwei Eiern gab's schon einen Riesenhaufen.

Aber die Stimmung, die Stimmung! Woher nehmen und nicht stehlen?

Sie kramte in ihren Vorräten herum. Rosa — tangofarbenes Seidenpapier. Ihre geschickten Hände formten und falteten, schnitten und klebten.



Schon waren kleine Hüllen für die elektrischen Birnen der beiden Kronen fertig.

Gedämpftes Licht! Schön — vorteilhaft und geheimnisvoll anregend.

Nun aber weiter. — Spielend griffen ihre fleißigen Hände in den Wollkasten. Die vielen, vielen bunten Fäden! Alles Rester von Weihnachtsarbeiten. Ganz kraus zog Frau Asta das Näschen. Es war doch schwerer, als sie dachte. Die bunten Lampen allein taten's nicht. Lächelnd zogen ihre Finger bunte Seidenpapierstreifen durch die Fäden. Das sah süß aus. Fast wie bunte Blüten im Vorfrühling. — „Hurra, ich hab's! Frühling im Winter! Aber „Männe" muß helfen." —

Schon war sie am Telephon. — Rrrrrrrr: „Hallo! Jawohl Norden 1837." „Ist dort Klinik von Professor Range? Bitte, ich möchte Herrn Dr. B. sprechen. Hallo, du Männe, ich hab' eine große Bitte. Du mußt heute mit mir nach dem Grunewald. Es ist ja Mittwoch, da gibt's keine Sprechstunde. Ich brauche viele, viele Zweige, mit recht viel kleinen Kelchen. Was ich damit will? Geheimnis — Ueberraschung. Du wirst staunen. Frühling im Winter will ich zaubern zu unserer ersten Gesellschaft. Fein, nicht? Und was das Feinste ist, ihr könnte alle im blauen oder Sommeranzug kommen, und wir Frauen erscheinen in lichten Kleidern.

Lachend und strahlend mit roten Backen kam Frau Asta abends mit „Männe" heim. Beide Arme voll Zweige. Und nun ging ein emsiges Schaffen los.

Kleine Mittel — große Wirkung! Wirklich — Frühling im Winter.

Und der Abend kam. Frau Asta sah reizend aus in ihrem rosa Voilekleidchen, strahlend vor Glück und Spannung.

Und die Gäste staunten und staunten, vergaßen Aerger und Alltagssorgen. Selbst auf den blassen, verhärmten Wangen der alten Frau Professor erblühte ein rosiger Schein.

Und was hatte den Zauber vollbracht?

Ein klein wenig Mühe, eine Handvoll bunter Fäden und — Seidenpapier!

Wer macht's nach? **R.**

Was bringt der Frühling?

Der Hausherr beklagt sich: Nie habe ich etwas von meiner Frau, immer ist irgend etwas ganz wichtiges los, das unbedingt mit einer Freundin besprochen werden muß. Eben waren es noch Weih-

A) Elegantes Kostüm aus leichtem Wollstoff mit langen Revers, breitem Gürtel und Treffengarnierung am Aermel. Dazu eine kleine knappe Kappe aus Chiffonband und Seide
B) Vornehmes Kostüm aus englischem Stoff mit tiefeingelegten Rockfalten
C) Straßenkostüm mit Faltenrock, tiefsitzendem Gürtel und aufgesetzten Taschen. Dazu ein kleidsamer Strohhut mit aufgeklapptem Rand

nachts- und Silvesterfreuden, heute sind schon Faschings- und Frühjahrskleiderfreuden an der Reihe.

Beklagen Sie sich nicht so bitter, hochverehrter Hausherr, Sie können zufrieden sein, daß Ihre Frau diese Dinge nicht mit Ihnen bespricht. Dann würden Sie vermutlich noch viel mehr wettern. Außerdem glauben Sie, daß die Jahreszeiten sich aufhalten lassen, damit Sie einen gemütlichen Abend verleben können? Der Frühling kommt, ob er Ihnen ungelegen ist oder nicht, und auch Sie werden sich danach richten müssen — wenn auch nur mit einem schnellen Griff in die Brieftasche — an weitere Privatangelegenheiten soll hier nicht gerührt werden.

Nachdem so die häusliche Fehde hoffentlich vermieden sein wird, kann man wohl zu den Tatsachen übergehen: Im Mittelpunkt der Frühjahrsmode steht die Betonung der „schrägen Linie", die bei allen Formen wiederkehrt.

Der Mantel wird mit seitlichem Schluß getragen, der Hut mit seitlichem Aufschlag, das Kostüm mit seitlich gefaltetem Rock, das Nachmittagskleid mit schrägen Volants. Außerdem sind schräge, unsymmetrisch verteilte Steppnähte sehr beliebt.

Ist die schräge Linie nicht durch die Fassen gegeben, so kommt sie bestimmt durch das Muster des Stoffes in das Gesamtbild hinein.

Man trägt viel englische Stoffe, viel Kasha, viel doppelseitig gemusterte Stoffe — beige, grau und helles grün werden als Farben bevorzugt.

Der letzte Schrei sind golddurchwirkte Stoffe, und zwar nicht nur für Nachmittag- und Abendkleider, sondern auch zum Vormittag trägt man goldgemusterte Stoffe, sogar zu Strickkleidern und Sportanzügen wird Gold verwandt.

Noch ist man sich nicht ganz einig, ob die Röcke wieder länger werden sollen, nachdem man sich so mühsam erst den kurzen Rock erobert hat — die Nachmittags- und Abendkleider zumindest sind ein paar Zentimeter länger und reichen etwas über das Knie.

Auch ob man endlich von der schlanken Linie abgehen soll, weiß man noch nicht genau — aber man munkelt, das heißt Berichte aus Paris besagen, daß man nun die überschlanken Formen satt habe, und zu einer Betonung des mehr Fraulichen, Fülligen übergehen wolle.

Keine Angst — so schnell wird der Geschmack nicht ins Gegenteil umschlagen — punktrollern Sie nur ruhig weiter, treiben Sie nur ruhig weiter Gymnastik — gesundheitsschädlich ist beides auf keinen Fall, und die Modegötter sind launisch — was sie heute propagieren, ist morgen schon überholt — man muß halt immer noch ein bißchen weiter vorausdenken, als die Schrittmacher selbst.

Die Frühjahrsmode bringt im Gegensatz zu den bisherigen schlichten Formen Garnierungen und Verzierungen aller Art. Wenn der Stoff einfarbig ist, belebt man ihn durch Ziernähte. Zu gemustertem Stoff trägt man seitlich geschlungene Kragen und Tücher, auch einseitiger glockiger Faltenwurf ist sehr beliebt, der in der Taille, die ungefähr 2 Zentimeter höher als bisher sitzt, mit einer Agraffe oder Schnalle gehalten wird.

E) Sportliches Kostüm aus Schottenstoff in herrenmäßigem Schnitt zweireihig geknöpft
F) Elegantes Kostüm mit drei breiten Quetschfalten und in die Jacke eingearbeitetem Gürtel
G) Kostüm mit Betonung der schrägen Linie, seitlichen Rockfalten und Steppnahtverzierungen

Als Hauptsache muß gesagt werden, daß die schräge Linie das Modebild beherrscht. —d—

Ratsam wäre...

Wenn eine Frau, die von Natur glattes Haar hat, sich die Haare nicht locken oder ondulieren würde, zumal da die Mode glatte, strenge Haartracht ebenso wie lockige, gefällige gestattet.

Wenn eine Frau mit blondem Haar und hellem Teint nicht unbedingt einen rötlich-braunen Puder nähme, der womöglich — unregelmäßig aufgetragen — bunte Flecken im Gesicht ergibt. Es gibt so viele Puderfarbennüancen, daß jede Frau zu ihrem Teint passende finden kann. Und selbst wenn sie findet, daß ihr die Sommerbräune gut steht — ist sie meist im Winter deplaciert.

Wenn eine korpulente Frau sich nicht in enganliegende Strickkleider steckte — sie würde sonst ohne weiteres die Spötteleien der Umwelt auf sich ziehen. Auch sollte sie keine quergestreiften Stoffe zu ihren Kleidern verwenden, die machen immer dick.

Wenn sich Frauen und junge Mädchen, wenn sie im überfüllten Fahrzeug stehen müssen, an den besonders dazu angebrachten Griffen festhielten, damit sie nicht bei jeder Kurve den Sitzenden auf den Schoß fallen.

Wenn Frauen beim Einkauf warteten, bis ihr Vorgänger abgefertigt ist. Durch Zwischenfragen wird der Verkäufer nur nervös und der Einkauf wird nicht beschleunigt.

Wenn Frauen zu hellen Schuhen passende oder hellerfarbige Strümpfe trügen. Auch braune Strümpfe zu schwarzen Schuhen sind scheußlich, ebenso umgekehrt. Leider sieht man häufig beides. Bei Kindern sollte man auf diese Dinge auch achten, selbst wenn es nur Alltag und für die Schule ist, der Anblick ist niemals angenehm.

Wenn große, dicke Frauen sich nicht zu kurz anzögen — das wirkt lächerlich. **sd.**

Wenn man zur Rodelmütze kein Dekolleté trägt, und wenn man die Boulons nicht über ein Kilogramm Gewicht wählte

Tag und Nacht

Sie glauben, unsere Großmütter und Mütter hätten es gut gehabt — wenn sie sich verheirateten, bekamen sie ihre Aussteuer, ein Dutzend Taghemden, ein Dutzend Beinkleider, Nachthemden, Unterröcke usw. usw., und dann waren sie für ihr weiteres Leben versorgt — es stimmt schon, daß diese Art ihre guten Seiten hat. — Sicher aber ist amüsanter und geschmackvoller, wie man heute verfährt. Man

schafft sich nicht für die Ewigkeit an, hat 4 bis 6 hübsche Wäschestücke und geht dafür immer mit der Mode mit. Und die Mode ist vielseitig und phantasievoll — immer wieder werden neuere, hübschere, praktischere Dessins erfunden.

Dieser gestreifte Pyjama (Nr. 1) zum Beispiel, ist außerordentlich kleidsam. Aus Trikolin oder Seide gefertigt, mit herrenmäßigen Revers und Verschnürung. Man kann ihn natürlich auch am Vormittag tragen und sieht immer geschmackvoll und „angezogen" aus.

Ebenso ist das kimonoartige Morgenkleid Nr. 3 sehr hübsch im Hause zu tragen. Am geeignetsten zu diesem Modell ist eine weiche geblümte Seide, man kann aber ebensogut auch bunten Mousseline oder Popeline verwenden, oder für die kalte Jahreszeit Flausch, je nachdem — für die elegante Wirkung ist Seide geeigneter — praktischer sind die derberen Stoffarten. Durch den schwarzen Streifen, mit dem das Kimono abgesetzt ist, steht es besonders gut zu Gesicht.

Nr. 2 ist ein reizendes Bubinachthemd, geschlossen und offen zu tragen, aus leichtgetöntem Batist mit Spitzenverzierung. Bemerkenswert ist die seitliche Bandraffung, die einen besonders schicken Sitz hervorruft. Die Unterkleider sind aus einem Stück als Hänger gearbeitet oder mit Mieder; das mittlere

hat eine reiche Filetstickerei, die man als Einsatz unter einem ausgeschnittenen Kleide verwenden kann.

Ein sehr gefälliges Kleidungsstück ist auch die Morgenjacke Nr. 5. Aus großblumigem Stoff mit breitem, schwarzem Abschlußstreifen, sehr gut auch zu einer einfarbigen Pyjamahose zu tragen.

Die Hemdhöschen Nr. 4 und 6 zeigen die beliebte Form mit der angeschnittenen kleinen Klappe, seitlich eingesetzten Teilen, die die Weite geben, und reicher Spitzengarnitur.

Das Höschen aus Seide ist besonders reizend unter eleganten Kleidern zum Abend zu tragen.

Je knapper die Wäsche gearbeitet ist, desto besser sitzen die Kleider, desto weniger wird die „schlanke Linie" gestört. **Dodel**